

## Ermittlungen eingestellt, Belastungen bleiben

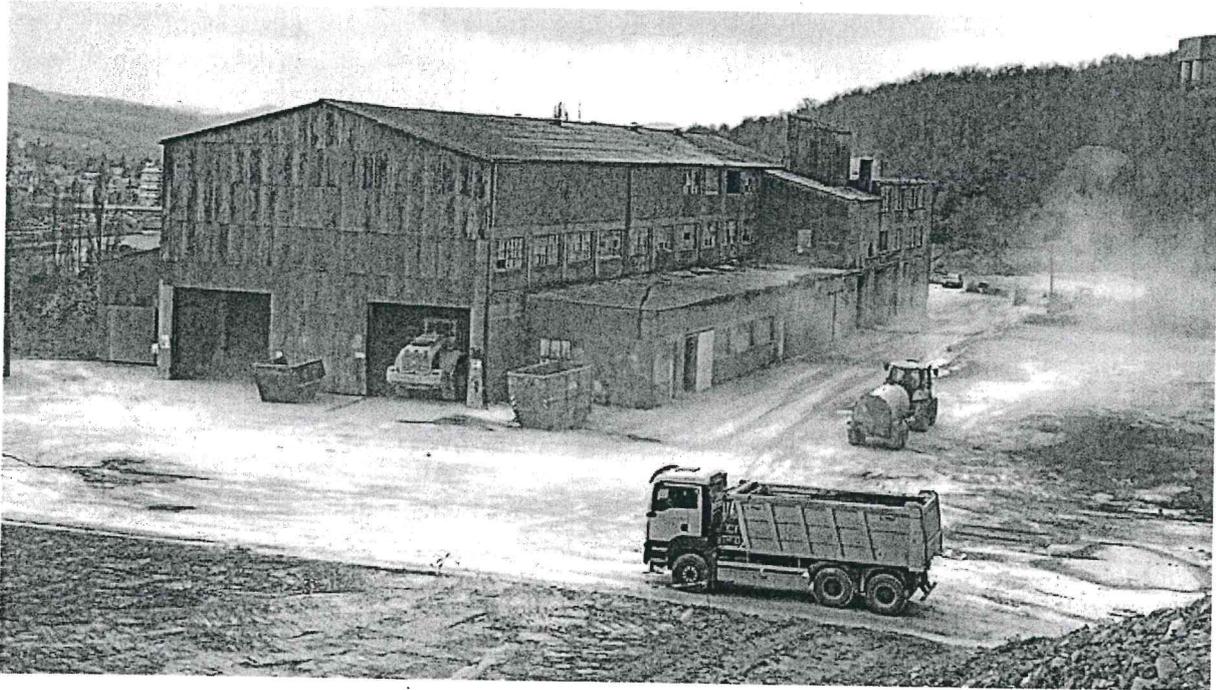


Foto: Christian Kremer

Bürger von Wellen klagen über Staub und Dreck, die sich vom Gelände des örtlichen Bergwerks im Ort verbreiten.

**Die Staatsanwaltschaft Trier sieht keinen Anlass, wegen eines Umweltvergehens gegen den Bergbaubetrieb TKDZ GmbH in Wellen vorzugehen. Nachbarn klagen jedoch weiter über Staub und Dreck im Dorf.**

VON CHRISTIAN KREMER

WELLEN || Wolfgang Pleimling aus Wellen ist wütend auf den ortsansässigen Bergbaubetrieb, die TKDZ GmbH. Das Auto des 61-Jährigen ist voller Staub, die Fensterbänke und Dachziegel seines Hauses ebenfalls. Seine Lebensgefährtin, Sabine Rodermund, die seit drei Jahren bei ihm wohnt, klagt über Reizhusten. „Den habe ich seit ich hier in Wellen wohne“, sagt sie. Vorher in Trier sei das nicht so gewesen. Eine 43-jährige Frau, die auch in der Waldstraße lebt, spricht ebenfalls von Husten und einem Kratzen im Hals. Hinzu komme der Lärm. Ab 6 Uhr morgens, wenn der Betrieb beginne, bekomme man kein Auge mehr zu. Auch eine 73-Jährige Nachbarin, die seit 23 Jahren in Wellen wohnt, erzählt von trockenen Augen und Husten. „Man kann sich beschweren, wie man will, aber es passiert nichts“, sagt die Frau. „Ich habe den Eindruck, das nimmt immer mehr zu.“ Kürzlich sei es geradezu zu einem Sandsturm gekommen. Um das zu belegen, zeigt Pleimling dem TV ein Video auf seinem Handy. Darauf zu sehen: die Nachbarschaft und eine große Staubwolke, die vom Betriebsgelände der TKDZ über Wellen weht.

Benachbartes Betriebsgelände Quelle des Staubs und des Lärms ist die sogenannte Dolo-Halle, die direkt oberhalb der Nachbarschaft liegt. Die Halle ist der Umschlagplatz für den Abfall, den Fremdunternehmen nach Wellen bringen. Es handelt sich vor allem um Bauschutt, der zum Abstützen des Stollens im Bergwerk eingelagert werden darf. Das Grundstück mit der Halle sieht auf den ersten Blick verstaubt aus. Wenn es trocken ist, wirbeln Fahrzeuge, die auf dem Gelände unterwegs sind, den Staub auf.

Aus Pleimlings Sicht, der schon eine Rechnung über 560 Euro über zusätzliche Kosten für die Reinigung seines Eigentums an die TKDZ stellen wollte, ist in den vergangenen Jahren alles schlimmer geworden. Seit die österreichische Porr AG 2012 in den Betrieb eingestiegen sei, habe sich die Situation nicht – wie oft behauptet – zum Besseren gewendet. Um das zu beweisen, fährt er mit dem TV-Redakteur durchs Dorf und weist auf mutmaßlich durch LKW

beschädigte Straßen und immer wieder Staub, Dreck und andere Rückstände hin, die offensichtlich durch den Bergbaubetrieb verursacht werden. Niemand helfe, sagt Pleimling. Von Politik und Behörden fühlt er sich allein gelassen.

Staatsanwaltschaft eröffnet kein Verfahren Viele in der Nachbarschaft – auch Pleimling – dachten zuletzt, dass sich die Situation in Wellen wandeln könnte. Weil ein Journalist Material gesammelt hatte, das belegte, dass unter der Dolo-Halle der TKDZ Giftstoffe liegen, hat die Staatsanwaltschaft Trier geprüft, ob sie strafrechtliche Ermittlungen gegen das Unternehmen wegen eines Umweldelikts einleiten muss. In diesem Zuge hatten viele darauf gehofft, dass die Firma auch in Bezug auf die Staubentwicklung etwas verbessert. Nun steht jedoch fest, dass es keinen Anlass für weitere Ermittlungen gibt.

Der Leitende Oberstaatsanwalt in Trier, Peter Fritzen, erläutert dem TV, warum. Das Landesamt für Geologie und Bergbau habe der Staatsanwaltschaft im September Gutachten eines Fachbüros für Umwelt- und Geotechnik aus den Jahren 2012 und 2018 vorgelegt, die sich mit Schadstoffbelastungen und Sanierungsbedarfen in verschiedenen Bereichen des Betriebsgeländes befassen und von der TKDZ GmbH selbst beauftragt worden seien, schildert Fritzen den Sachverhalt. „Die Unterlagen waren dem Landesamt von einem Journalisten übermittelt worden“, erklärt der Chefstaatsanwalt weiter. Das Gutachten belege, dass sämtliche darin festgestellten Verunreinigungen nicht von den aktuellen Betreibern des Werkes, sondern von früheren Besitzern stammten. Eine etwaige Strafbarkeit sei bereits verjährt, so dass eine strafrechtliche Prüfung nicht mehr in Betracht komme. Fritzens Fazit: „Für ein strafbares Verhalten der heutigen Betreiber des Werks haben die der Staatsanwaltschaft übermittelten Unterlagen keine Anhaltspunkte geboten.“

Die Prüfung des Sachverhalts hat laut Staatsanwaltschaft zudem ergeben, dass Schadstoffkontaminationen in anderen Bereichen des Betriebsgeländes unter Beaufsichtigung der Struktur- und Genehmigungsdirektion (SGD) Nord saniert worden sind. Die Schadstoffe unter der umstrittenen Dolo-Halle seien jedoch noch nicht entfernt worden. Die unterbliebene Sanierung an dieser Stelle biete aber keinen Anhalt für eine Strafbarkeit der jetzigen Betreiber wegen Boden- oder Gewässerverunreinigung oder eines anderen Umweldelikts, folgert Fritzen.

In die Prüfung der Unterlagen waren laut Staatsanwaltschaft Sachverständige der Umwelttechnik eingebunden. Diese hätten keine Anhaltspunkte dafür gefunden, dass sich die Schadstoffe durch das Unterbleiben der Sanierung weiter ausgebreitet und die bereits bei Übernahme des Werks bestehende Schadstoffbelastung vergrößert hätten, betont Fritzen. Ähnlich hatte eine unabhängige Expertin die Lage im Herbst gegenüber dem TV eingeschätzt (siehe Info). Chefstaatsanwalt Fritzen weist darauf hin, dass „nur“ geprüft worden sei, „ob Anhaltspunkte für ein verfolgbares strafbares Verhalten vorliegen“. Die Frage, ob und wann sowie wer den Boden sanieren müsse, obliege den für die Gefahrenabwehr zuständigen Behörden.

Landesbehörde wartet auf Unterlagen Das ist im Fall der TKDZ GmbH das Landesamt für Geologie und Bergbau (LGB). Dort heißt es auf TV-Anfrage, dass das LGB das Verfahren als zuständige Bodenschutzbehörde wieder aufgegriffen habe, nachdem die Staatsanwaltschaft Trier das Ermittlungsverfahren eingestellt habe. Ein im Rahmen der Ermittlungen von der Staatsanwaltschaft eingeholtes Gutachten einer Sachverständigen für Umwelttechnik liege dem LGB vor. Die Firma habe das LGB aufgefordert, noch fehlende Unterlagen nachzureichen – unter anderem fehle eine Sickerwasserprognose. LGB-Leiter Professor Georg Wieber versicherte, dass seine Behörde in enger Abstimmung mit der Umweltbehörde SGD Nord den erforderlichen Handlungsbedarf sowie die Dringlichkeit zur Beseitigung der vorliegenden Kontaminationen prüfe und gegebenenfalls weitere Maßnahmen einleiten werde.

Unternehmen will später informieren TKDZ-Geschäftsführer Wolfgang Hirzi, äußert sich auf TV-Anfrage nicht dazu, wann und wie die Giftstoffe saniert werden. „Wir arbeiten daran. Gerne werden wir Sie zu gegebener Zeit informieren“, erklärt er. Sein Unternehmen hat jedenfalls schon 2020 den Abriss der bestehenden Dolo-Halle und den Bau einer neuen Halle auf demselben Grundstück beantragt. Das LGB hatte den Bauantrag bisher unter Verweis auf die Untersuchung der Staatsanwaltschaft Trier zurückgestellt.

---

## Gefahrenereinschätzung einer Umweltexpertin

Professorin Heike Bradl vom Fachbereich Umwelttechnik am Umweltcampus Birkenfeld hat sich im Herbst Teile des Gutachtens über die Rückstände im Boden auf dem Betriebsgelände der TKDZ GmbH angesehen.

Sie macht eine „massive Boden- und Wasserkontamination“ aus, die saniert werden müsse. Bei den polychlorierten Biphenylen (PCB – seit 1989 verboten) wurden gesetzlich vorgeschriebene Prüfwerte beispielsweise um das 10 000-fache überschritten. Laut der Experten besteht für die Menschen in Wellen trotzdem keine akute Gefahr, solange die hochtoxischen und krebserregenden Stoffe unter einer Betonplatte stecken und versiegelt bleiben.